

Antonio Rosmini - Prophetischer Visionär

Vom Berater des Papstes über die Verurteilung seiner Schriften zur Ehre der Altäre, der selige Antonio Rosmini, Denker der sozialen Gerechtigkeit und der Vorhersehung Gottes.

Von Markus Krienke



Am 18. November jährt sich zum zehnten Mal die Seligsprechung des italienischen Philosophen und Theologen, Staatsdenkers und Ordensgründers **Antonio Rosmini** (Rovereto 1797 – Stresa 1855). Obwohl er zahlreiche Ideen des Zweiten Vatikanums weit vorweggenommen hat, ist er doch vor allem in Deutschland nahezu unbekannt. Dazu trug auch die posthume kirchenamtliche Verurteilung seines Denkens im Jahr 1888 bei, als es ihm zum Verhängnis wurde, sich zu sehr mit den modernen Ideen Kants und des deutschen Idealismus beschäftigt zu haben.

Sein Ziel war es in der Tat, die katholische Welt auf Augenhöhe zu den deutschen Denkern zu bringen, was vor allem die Anerkennung der Autonomie und Freiheit der Person, des modernen Verfassungsstaates und der Religionsfreiheit sowie das Bemühen um innerkirchliche Reformen bedeutete.

Die fünf Wunden der Kirche – die große Reformschrift Rosminis fiel später in Ungnade

Ein weiterer Grund für die (bislang) geringe Beachtung Rosminis in Deutschland ist die ungenügende Anzahl von Übersetzungen. Außer seiner Kirchenreformschrift *“Die fünf Wunden der Kirche”* liegen nur wenige Werke, die zudem in einem schwierig zugänglichen Italienisch verfasst sind, auf Deutsch vor. Dabei hätte gerade diese Schrift ein größeres Interesse entfachen können, thematisiert sie doch im Appell zur Behebung der fünf hauptsächlichen “Wunden” der Kirche wesentliche Reformpunkte des Konzils:

- 1) die Überwindung der strikten Trennung von Klerus und Laien nicht nur in der Liturgie, sondern auch im kirchlichen Leben,
- 2) die Verbesserung der Priesterausbildung als Beitrag zur kulturellen Hebung der Gesellschaft,
- 3) die Vertiefung der Einheit des Bischofskollegiums,
- 4) die Anpassung der Bischofsernennungen an das Selbstverständnis der Kirche sowie
- 5) die Überwindung der “Knechtschaft” der Kirche unter die weltlichen Ideale von Reichtum und Macht.

Und wer könnte in diesen Appellen nicht auch eine Zusammenfassung des Pontifikates von Papst Franziskus erblicken?

Rosmini fasste den Entschluss zum Druck dieses Werks, das er bereits Anfang der 1830er Jahre geschrieben, dann aber unter dem konservativen Papst Gregor XVI. nicht veröffentlicht hatte, zu Beginn des

Pontifikats Pius IX. Dieser wurde bei der Besteigung des Petrusthrons 1846 als liberaler und weltoffener Papst in Italien enthusiastisch gefeiert. Als sich dann 1848 in verschiedenen Städten Italiens die nationale Aufbruchsbewegung Risorgimento erhob, die sich in Norditalien vor allem gegen die österreichische Vorherrschaft wandte, sah Rosmini darin das Fanal der Vorhersehung zu einer moralischen und religiösen Erneuerung Italiens. Seine Musterverfassung für ein geeintes Italien mit dem Titel *“Die Verfassung gemäß der sozialen Gerechtigkeit”* sieht daher ein freiheitliches und föderales Italien mit einer modernen zivilgesellschaftlichen Zuordnung von Staat und Kirche vor. Auf der einen Seite hegte Rosmini darin die unrealistische Vorstellung, dass sich so die Existenz des Kirchenstaates retten ließe. Doch beinhaltet dieses Werk auf der anderen Seite zum ersten Mal eine sozialetische Abhandlung zum Begriff der *“sozialen Gerechtigkeit”*, womit Rosmini als Schöpfer dieser heute so bedeutenden Idee gelten kann.

Beide Schriften veröffentlichte Rosmini wohlweislich anonym, doch wurde seine Verfasserschaft alsbald bekannt. Dennoch ernannte ihn Papst Pius IX. zu seinem engsten Berater und stellte ihm zudem das Amt des Kardinalstaatssekretärs in Aussicht. Seine *“römische Mission”* im Jahr 1848 nahm jedoch bereits nach wenigen Monaten ein jähes Ende, als im Kirchenstaat die Revolution ausbrach und der Papst nach Gaeta auf das bourbonische Gebiet Neapels floh. Der Liberalerkatholik Rosmini verlor durch den nun erfolgenden Gesinnungswandel des Papstes immer mehr an Boden. Das Ende seiner Mission wurde schließlich dadurch besiegelt, dass beide Werke 1849 auf den *“Index der verbotenen Bücher”* gestellt wurden. Daraufhin zog er sich nach Stresa an den Lago Maggiore zurück. Sein Freund Alessandro Manzoni, der italienische Dichterstern, den Rosmini 1826 in Mailand kennengelernt hatte, wickelte ihm niemals von der Seite und vernahm an Rosminis Totenbett am 1. Juli 1855 sein aus drei Worten bestehendes spirituelles Testament: *«anbeten, schweigen, genießen»*.

Die Existenz des Bösen in der Geschichte des Menschen und die Vorhersehung Gottes

Zur Seligsprechung am 18. November 2007 in Novara wurde vor allem an ein Werk Rosminis erinnert, das den bezeichnenden Titel Theodizee trägt und sich mit dem Problem der Existenz des Bösen in der menschlichen Geschichte beschäftigt. Sein Antwortversuch interpretiert die göttliche Vorhersehung als himmlischen Plan, das Gute nicht durch mächtiges und wunderhaftes Einschreiten Gottes zu verwirklichen, sondern nur durch die Anerkennung der menschlichen Freiheit. Ähnlich wie Kant ist nämlich auch Rosmini der Meinung, dass sich das Gute nur durch den Menschen verwirklicht, auch wenn ihm der Beistand Gottes dabei hilft. Aber nur, wenn man umgekehrt davon ausgeht, dass die Geschichte von einer Vorhersehung Sinn und Richtung erhält, wird es überhaupt möglich, mit dem Bösen in der Welt fertig zu werden. Aufgrund dieser tiefgreifenden Überlegungen, die übrigens das Denken Rosminis mit der Literatur Manzonis (vor allem der *Promessi sposi*) verbinden, wurde Rosmini als der *“Denker der göttlichen Vorhersehung”* seliggesprochen.

Für Rosmini ist dieses *“Modell”* aber auch die Lösung, wie im Nachrevolutionären Europa das Zueinander von Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen gedacht werden kann. Dabei betrachtet er eine jede Konzeption als verfehlt, die das gesellschaftliche Übel politisch zu überwinden und so einen perfekten Gesellschaftszustand herzustellen sucht. Diesen *“Perfektismus”* sieht er dabei vor allem in den frühsozialistischen Politikmodellen, die er heftig bekämpft.

Die Rehabilitierung des Denkers im Jahr 2001 öffnete den Weg zur Seligsprechung

Der menschlichen Würde entsprächen dagegen nur solche Verfassungen, die sich vor allem auf die Garantie grundrechtlicher Freiheiten begründen. Sodann dürfen sie die wirtschaftliche Dynamik des freien Marktes, welche extreme Ungleichheit als *“gesellschaftliches Übel”* hervorbringt, nicht durch politische Planmacht bekämpfen, da sonst die Freiheit der Personen gerade zerstört wird. Die notwendigen Regeln können demzufolge nur Rahmenregeln sein, welche jene minimale Solidarität sicherstellen, die der Markt unbedingt benötigt, damit die *“gesellschaftlichen Übel”* unter Anerkennung der menschlichen Freiheit überwunden werden können. Bei genauerem Hinsehen nimmt diese Konzeption Rosminis nicht

nur vorweg, was 1971 John Rawls als “soziale Gerechtigkeit” fasste und damit die aktuelle Epoche politischer Philosophie einleitete. Die überraschende Nähe, die des Weiteren hier zu Wilhelm Röpke deutlich wird, macht ihn darüber hinaus auch zu einem Vorläufer der Sozialen Marktwirtschaft.

Erst die Rehabilitierung des rosminischen Denkens im Jahr 2001 ebnete den Weg zur Seligsprechung, wobei bereits die Enzyklika “*Fides et ratio*” 1998 ihn als «sprechendes Beispiel eines philosophischen Forschungsweges» bezeichnet hatte, «der aus der Auseinandersetzung mit den Vorgaben des Glaubens beachtenswerte Vorteile gezogen hat». Aus diesem Grund ist er nicht nur Vorläufer unserer Zeit, sondern bleibt auch heute kritischer Begleiter und Visionär.

PONTE TRA CULTURE

Antonio Rosmini - Profetico visionario¹

Dal consigliere del Papa per la condanna dei suoi scritti sull'onore degli altari, il beato Antonio Rosmini, pensatore della giustizia sociale e della divina provvidenza

Markus Krienke



Il 18 novembre ricorre il decimo anniversario della beatificazione del filosofo e teologo italiano, pensatore dello Stato e fondatore di un ordine religioso, Antonio Rosmini (Rovereto 1797 - Stresa 1855). Sebbene abbia anticipato molte delle idee del Concilio Vaticano II, è praticamente sconosciuto, soprattutto in Germania. Questo fu in parte dovuto alla condanna postuma del suo pensiero da parte della Chiesa nel 1888, quando divenne la sua rovina l'essersi preoccupato troppo delle idee moderne di Kant e dell'idealismo tedesco.

Il suo obiettivo era infatti quello di portare il mondo cattolico alla pari con i pensatori tedeschi, il che significava soprattutto riconoscere l'autonomia e la libertà della persona, lo stato costituzionale moderno e la libertà religiosa, oltre a lottare per le riforme interne della Chiesa.

Le “cinque piaghe” della Chiesa – il grande scritto riformatore di Rosmini poi caduto in disgrazia

Un'altra ragione del (finora) basso profilo di Rosmini in Germania è il numero insufficiente di traduzioni. Ad eccezione del suo scritto sulla riforma della chiesa “*Le cinque piaghe della Chiesa*”, ci sono solo poche opere disponibili in tedesco, che sono anche scritte in un italiano difficilmente accessibile. Eppure è proprio questo scritto che avrebbe potuto suscitare maggiore interesse, poiché affronta punti essenziali di riforma del Concilio nel suo appello a porre rimedio alle cinque principali “Piaghe” della Chiesa:

- 1) il superamento della rigida separazione tra clero e laici, non solo nella liturgia ma anche nella vita della chiesa;
- 2) il miglioramento della formazione sacerdotale come contributo all'elevazione culturale della società;
- 3) l'approfondimento dell'unità del Collegio dei Vescovi;
- 4) l'adattamento delle nomine episcopali all'autocomprensione della Chiesa;
- 5) il superamento della “schiavitù” della Chiesa agli ideali mondani di ricchezza e potere.

1. Traduzione dell'articolo “Antonio Rosmini – Profetische Visionär” tratto da “Die Tagespost” a cura di Andrea Sari.

E chi potrebbe non vedere in questi appelli una sintesi del pontificato di Papa Francesco? Rosmini prese la decisione di stampare quest'opera, che aveva già scritto all'inizio dell'anno 1832, ma poi non pubblicata sotto il papa conservatore Gregorio XVI, all'inizio del pontificato di Pio IX. Quest'ultimo fu celebrato entusiasticamente come un papa liberale e cosmopolita in Italia quando salì al soglio petrino nel 1846. Quando nel 1848 sorse in varie città italiane il Risorgimento, un movimento di risveglio nazionale, che nell'Italia settentrionale era principalmente diretto contro la dominazione austriaca, Rosmini vide in esso il faro della lungimiranza per un rinnovamento morale e religioso dell'Italia. Il suo modello di costituzione per l'Italia unita, intitolato "*La Costituzione secondo la giustizia sociale*", prevedeva quindi un'Italia liberale e federale con una moderna ripartizione civica di Stato e Chiesa. Da un lato, Rosmini nutriva l'idea irrealistica che questo avrebbe salvato l'esistenza dello Stato Pontificio. Ma d'altra parte, quest'opera conteneva per la prima volta un trattato etico-sociale sul concetto di "giustizia sociale", il che significa che Rosmini può essere considerato il creatore di questa idea che è così importante oggi.

Rosmini pubblicò saggiamente entrambi gli scritti in forma anonima, ma la sua paternità divenne presto nota. Ciononostante, Papa Pio IX lo nominò il suo più stretto consigliere e gli offrì anche l'incarico di Cardinale Segretario di Stato. La sua "missione romana" nel 1848, tuttavia, terminò bruscamente dopo pochi mesi quando scoppiò la rivoluzione nello Stato Pontificio e il Papa fuggì a Gaeta, nel territorio borbonico di Napoli. Il cattolico liberale Rosmini ha perso sempre più terreno a causa del cambiamento del Papa. La fine della sua missione fu definitivamente sigillata quando entrambe le opere furono messe nell'"Indice dei libri proibiti" nel 1849. Poi si ritirò a Stresa sul Lago Maggiore. Il suo amico Alessandro Manzoni, il principale poeta italiano che Rosmini aveva conosciuto a Milano nel 1826, non lo abbandonò mai e dal letto di morte di Rosmini, il 1° luglio 1855, ascoltò il suo testamento spirituale composto da tre parole: "adorare, tacere, godere".

L'esistenza del male nella storia umana e la prescienza² di Dio

In occasione della beatificazione avvenuta a Novara il 18 novembre 2007, è stata particolarmente ricordata l'opera di Rosmini che porta il significativo titolo di *Teodicea* e che affronta il problema dell'esistenza del male nella storia umana. Il suo tentativo di risposta interpreta la prescienza divina come un piano celeste per realizzare il bene non attraverso un intervento potente e miracoloso di Dio, ma solo attraverso il riconoscimento della libertà umana. Simile a Kant, Rosmini è dell'opinione che il bene può essere realizzato solo attraverso gli esseri umani, anche se l'assistenza di Dio li aiuta a farlo. Ma solo se, al contrario, si assume che la storia prende un senso e una direzione da una prescienza, diventa possibile fare i conti con il male nel mondo. Per queste profonde riflessioni, che per inciso collegano il pensiero di Rosmini con la letteratura manzoniana (soprattutto ne "*I Promessi sposi*"), Rosmini è stato beatificato come "pensatore di divina lungimiranza".

Per Rosmini, però, questo "modello" è anche la soluzione di come si possono concepire la società civile e le istituzioni statali nell'Europa post-rivoluzionaria. Egli considera fuorviante qualsiasi concezione che cerchi di superare politicamente il male sociale e creare così uno stato perfetto della società. Vede questo "perfezionismo" soprattutto nei (primi) modelli politici socialisti, che combatte ferocemente.

La riabilitazione del pensatore nel 2001 ha aperto la strada alla beatificazione

La dignità umana, d'altra parte, sarebbe soddisfatta solo da costituzioni che si basano principalmente sulla garanzia delle libertà fondamentali. In secondo luogo, non devono combattere la dinamica economica del libero mercato, che produce un'estrema disuguaglianza come "male sociale", attraverso il potere di pianificazione politica, perché altrimenti la libertà delle persone sarebbe distrutta. Le regole necessarie non possono quindi essere regole quadro che assicurano quel minimo di solidarietà di cui il mercato ha assolutamente bisogno perché i "mali sociali" possano essere superati riconoscendo la libertà umana. A ben guardare, la concezione di Rosmini non solo anticipa ciò che John Rawls ha definito come "giustizia sociale" nel 1971, inaugurando così l'attuale era della filosofia politica. La sorprendente vicinanza a

2. Il termine originale è "Vorhersehung" che vuol dire previsione, predizione, pronostico, prescienza.

Wilhelm Röpke che qui diventa evidente lo rende anche un precursore dell'economia sociale di mercato.

Solo la riabilitazione del pensiero rosminiano nel 2001 ha aperto la strada alla beatificazione, laddove l'enciclica "Fides et ratio" del 1998 lo aveva già descritto come un "esempio parlante di un percorso filosofico di ricerca", "che ha tratto notevoli vantaggi dal confronto con i precetti della fede". Per questo motivo, non è solo un precursore del nostro tempo, ma rimane anche un compagno critico e visionario oggi.